

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT II

STRAUSS MEETS JAZZ

Richard Strauss SONATINE
FÜR 16 HOLZBLÄSER NR. 1 F-DUR
»Aus der Werkstatt eines Invaliden«

Frank Raschke »THE KILL TILL MUSETTE PROJECT«

BLÄSERQUINTETT DER STAATSKAPELLE BERLIN
UND GÄSTE

QUERBEAT-JAZZQUARTETT LEIPZIG

Di 29. Oktober 2019 20.00 APOLLOSAAL

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur
aufgezeichnet und live gesendet.

PROGRAMM

Richard Strauss (1864–1949) SONATINE FÜR 16 HOLZBLÄSER NR. 1

F-DUR

»Aus der Werkstatt eines Invaliden«

I. Allegro moderato

II. Romanze und Menuett. Andante –

Tempo di Menuetto – Andante

III. Finale. Molto allegro – Presto

PAUSE

Frank Raschke (geb. 1964) »THE KILL TILL MUSETTE PROJECT«

I. Musette au rythme Boléro

(aus der »Suite française«, No. IV)

II. Strauss-Paraphrasen

Boogie-Scherzo; Mission: Kill Till Halfway

Interlude; Historical Embedding:

It Must Schwing (Double Echo)

Double Quote: Also sprach Zarathustra

III. Old Men's Gospel

IV. The Drunken Sailor

V. Queen of the Night

BLÄSERQUINTETT DER STAATSKAPELLE BERLIN UND GÄSTE

FLÖTEN Thomas Beyer, Christiane Hupka

OBOEN Gregor Witt (Leitung Strauss),

Charlotte Schleiss, Katharina Wichate

KLARINETTEN Tibor Reman, Luise Sachse, Jussef Eisa,

Sylvia Schmückle-Wagner, Hartmut Schuldt

HÖRNER. Axel Grüner, László Gál, Thomas Jordans,

Mercedes Gutiérrez Domínguez

FAGOTTE Mathias Baier, Sabine Müller, Robert Dräger

QUERBEAT-JAZZQUARTETT LEIPZIG

AKKORDEON Frank Raschke

(Leitung »The Kill Till Musette Project«)

PIANO. Jens Baermann

BASS Carl Wittig

DRUMS Guido Raschke

RÜCKSCHAU UND NEUANFÄNGE

TEXT VON Benjamin Wäntig

Obwohl RICHARD STRAUSS seine letzte, 1942 uraufgeführte Oper »Capriccio« zum Abschluss seines Œuvres erklärt hatte, konnte er in seinen letzten Lebensjahren bis 1949 das Komponieren freilich nicht lassen. Lapidar bezeichnete er die Nachzügler als »Werkstattarbeiten, damit das vom Taktstock befreite rechte Handgelenk nicht vorzeitig einschläft«. Unter diesen »Handgelenksübungen« finden sich die zwei Holzbläsersonatinen, deren Gattungsbezeichnung angesichts Besetzung und Umfang gleichermaßen untertrieben erscheint (die zweite Sonatine interpretiert das Bläserquintett der Staatskapelle Berlin beim Kammerkonzert VI am 16. März 2020). Wie einige andere Werke des greisen Komponisten knüpfen die Sonatinen an Frühwerke an: Schon mit seiner Serenade op. 11 von 1881 hatte er sich einer Komposition für eine große Bläserbesetzung gewidmet und dabei Mozarts ebenso groß besetzter »Gran Partita« KV 361 Tribut gezollt. Der zwischen März und Juli 1943 entstandenen ersten Sonatine gab Strauss den Titel »Aus der Werkstatt eines Invaliden« in Anspielung auf eine schwere Grippe, von der er sich zu Beginn des Jahres erholen musste. Die Besetzung umfasst ein Maximum unterschiedlicher Klangfarben, darunter das Bassethorn – eine Altklarinetten, durch seine Verwendung u. a. in der »Zauberflöte« das Mozart-Instrument per se. Den ersten Satz prägt Strauss' harmonischer Reichtum, das ständige Modulieren – ein Abdriften, das der chromatischen Basslinie direkt zu Beginn bereits innewohnt. Neben harmonisch wie kontrapunktisch komplexen Passagen finden sich immer wieder stabilere Inseln

mit raumgreifenden Kantilenen in quasi orchestralem Satz. Der zweite Satz verbindet originell Adagio und Scherzo in einem: Er hebt mit einer träumerischen Hornmelodie an, die an Mozarts Hornkonzerte als Modell denken lässt (die langsamen Sätze des dritten und vierten Mozart-Konzerts tragen ebenso die Bezeichnung »Romance«). Den Mittelteil bildet ein Menuett, unüblicherweise in d-Moll, und ein scherzoartigeres Dur-Trio mit neckischen Punktierungen. Auch das tänzerische Finale mit einem Fugato-Teil in der Mitte und einer sich immer weiter steigernden Coda verbindet Mozart-Anklänge mit Strauss' eigener spätromantischer Klangsprache.

Während Strauss mit den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs das Ende der europäischen Kunstmusik gekommen sah und sich kompositorisch in die Vergangenheit flüchtete, war er sich sicher nicht bewusst, dass anderswo die Musik sich weiterentwickelte, unabsichtlich bedingt durch die Nazi-Diktatur. 1939 gründeten die Berliner jüdischen Emigranten Alfred Lion und Francis Wolff in New York das legendäre Label »Blue Note Records«, dessen Schallplattenaufnahmen entscheidend zur Verbreitung des Jazz beitrugen – eine Musik, mit der Strauss freilich nichts anfangen konnte. Gegenüber amerikanischen Journalisten hatte er 1924 über sie geäußert: »Sie kommt mir vor wie die Musik am Hofe von König Attila.« Die »Blue Note«-Aufnahmen selbst sowie Filme wie Wim Wenders' und Eric Friedlers 2018 erschienener Dokumentarfilm »It Must Swing! Die Blue Note-Story«, dessen Titel auf ein Diktum in deutschem Akzent der Jazz-Produzenten anspielt, vermitteln dagegen einen Eindruck von der kreativen Kraft des Jazz dieser Jahre, der durchaus auch Inspirationen von der europäischen Avantgarde-Musik bezog – sogar von Strauss und seinen instrumentatorischen Effekten. Zusammen mit dem QuerBeat-JazzQuartett Leipzig macht sich das Bläserquintett der Staatskapelle Berlin daran, diese beiden Pole zusammenzuführen: Im »Kill Till Musette Project« des Leipziger Akkordeonisten und Professor für Theatermusik

FRANK RASCHKE werden Themen verschiedener Komponisten, darunter auch Strauss, paraphrasiert und mit ebenfalls zu Klassikern gewordenen Standards des Jazz konfrontiert. Den Anfang macht ein Stück aus Raschkes »Suite française«: eine Musette, ein typischerweise mit dem Akkordeon begleiteter französischer Tanz im Walzertakt, dessen Affinität zum Jazz bereits der französische Jazzmusiker Richard Galliano mit seinem »Musette Neuve«-Stil aufgezeigt hat. Die sich anschließenden Strauss-Paraphrasen zitieren und verarbeiten Themen aus Strauss' früheren Tondichtungen »Till Eulenspiegel« und »Also sprach Zarathustra«, während das Interlude auf Lions und Wolffs erwähnte geflügelte Worte »It must swing« anspielt und dabei die unmittelbare Zeitgenossenschaft vom vielleicht letzten Spätromantiker und dem Aufblühen des Jazz thematisiert. »Old Men's Gospel« und »The Drunken Sailor« stellen die populären amerikanischen Wurzeln des Jazz in den Vordergrund, die bis weit ins 19. Jahrhundert zurückreichen: die Kirchenmusik afroamerikanischer Prägung sowie den traditionellen Shanty, eine Gattung des Seemannslieds, dessen Singen explizit zum Synchronisieren der Arbeit der Seefahrer diente. Das letzte Stück widmet sich wieder europäischer Musik und einem Komponisten, dem schon Strauss in seiner Sonatine seine Reverenz erwiesen hat: Mozart und den halsbrecherischen Koloraturen seiner wohl bekanntesten Opernfigur, der Königin der Nacht aus der »Zauberflöte«. Damit schließt sich ein musikalischer Exkurs zwischen Alter und Neuer Welt, zwischen dem Ende des 18. und der Mitte des 20. Jahrhunderts und nicht zuletzt zwischen verschiedenen Genres, die miteinander in Dialog treten.

Langjährige intensive Zusammenarbeit und persönliche Freundschaft zeichnen das BLÄSERQUINTETT DER STAATSKAPELLE BERLIN ebenso aus wie der sehr vitale Musizierstil. In den ersten Jahren nach der Gründung dominierte das klassische und moderne Bläserquintettrepertoire die Programme des Quintetts. Die recht bescheidene Auswahl hochwertiger Originalliteratur führte zu dem Wunsch nach Erweiterung: Zunehmend traten nun musikalische Experimentierfreude und variable Besetzungen in den Vordergrund.

Das Aufbrechen der klassischen Bläserquintettliteratur und das »Neue Hören« bekannter Werke wurden so zum Programm. Dies hat sich seither immer wieder in außergewöhnlichen Projekten und CD-Produktionen niedergeschlagen. Uraufführungen von Auftragskompositionen (u. a. von Detlev Glanert und Frank Raschke) gehören ebenso dazu wie die Erstaufführung zahlreicher Bearbeitungen und nicht zuletzt zunehmend stilistische »Ausflüge« in Grenzbereiche der klassischen Musik. Das Bläserquintett der Staatskapelle Berlin arbeitet gern mit dem ihm in langjähriger Freundschaft verbundenen Kontrabassisten Frithjof Martin Grabner zusammen, ebenso mit der Pianistin Elisaveta Blumina und dem Cellisten David Geringas. Mit ihm wurden Heribert Breuers Bearbeitungen der Cellosonaten von Sergej Prokofjew und Johannes Brahms sowie Franz Schuberts »Arpeggione«-Sonate aufgeführt. Letztere ist auch in einer vielbeachteten CD-Aufnahme für Sony Classics dokumentiert. Eine weitere CD enthält Einspielungen von Bearbeitungen bekannter Werke von Bizet, Dvořák und Ravel. 2011 folgte mit »Jazzy Woodwinds« ein besonderes CD-Projekt mit Musik von Gershwin, Joplin, Augustin Leffuss, Frank Raschke u. a.

Mit ihren Programmen begeistern die Musiker auf internationalen Festivals wie dem Kammermusikfest Lockenhaus ebenso wie auf Tourneen u. a. in die USA, wo sie auch Kammermusikurse gaben und gemeinsam mit jungen Künstlern musizierten.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wöntig

Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München